Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 40 (1975)
Heft: 4

Artikel: Clermonts Karte des Kantons Basel
Autor: Suter, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860029

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fügte Erklärung dieses Ausdrucks weitgehend auf die Situation dieser drei Männer treffen [53]:

> «Wir verstehen darunter das Beharren an der Kleiderform jener Epoche, in der eine Gruppe durch wirtschaftliche Erfolge ein besonders hohes Selstbewußtsein entwickelt hat. Genauer gesagt: man ‚beharrt' nicht bewußt, man macht vielmehr die von mindergeachteten Nachbarn herangebrachten neuen Kleidungsformen nicht mehr mit.»

Zur Beantwortung dieser und noch anderer Fragen müsste man vermutlich zuerst weiteren auf Reinharts Trachtenbildern dargestellten Personen nachgehen, und zwar auf gleiche oder ähnliche Weise wie wir es versucht haben. Das letzte Wort aber bleibt den Volkskundlern, die hoffentlich bald dieses einzigartige Trachtenbilderwerk nach heutigen Gesichtspunkten wissenschaftlich erforschen werden.

Quellen und Anmerkungen

45 Hans Christoph von Tavel, Die Schweizer Trachtenbilder des Malers Joseph Reinhart. Bernisches Historisches Museum 1961.
46 Bei Julie Heierli, Die Volkstrachten der Schweiz. Erlenbach/Zürich 1932, Band 5, wo das hier besprochene Bild farbig reproduziert ist, wird dieses Paar als «zu einer Taufe gehend» bezeichnet, weil die Seidenstrangen unter dem Arm der Frau als «radförmiger Brotzopf» angesehen worden sind.
47 Wie Anm. 45.
48 Vgl. Anm. 16.
49 StA Liestal, Lehenbriefe Waldenburger Amt, 1709, 1719.
50 StA Basel, Volkszählungen A 1/2.
51 Kirchenbuch Diegten/Eptingen, SR 23. 11. 1810.
52 Zitiert nach: Paul Suter, Eine Baumschule in Eptingen am Ende des 18. Jahrhunderts. Der Sonntag, illustrierte Sonntags-Beilage zum «Landschäftler», 14. August 1932. Hier ist Mohlers Aufsatz vollständig abgedruckt und eingehend kommentiert.
53 Walter Hävernick, Die temporären Gruppentrachten der Schweiz um 1790. Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde., Bd. 12, Hamburg 1968, S. 11.

Clermonts Karte des Kantons Basel

Von *Paul Suter*

Anlässlich des Jubiläums ihres 125jährigen Bestehens liess die Basellandschaftliche Hypothekenbank eine Reproduktion der «Carte du Canton de Bâle» von Clermont, datiert 1778, nach einem handkalorierten Exemplar erstellen. Da diese sehr dekorative und interessante Karte als Geschenk an die Bankkunden in viele Häuser von Baselland und Baselstadt gekommen ist, möchten wir sie in unserer Zeitschrift mit einem erweiterten Kommentar vorstellen.

Die Karte von Clermont (siehe Bild)
hat den Massstab 1 : 137 400 (2000 Ruten zu 4,5 m = 9 km, auf der Karte 6,55 cm). Sie wurde nach einem handkolorierten Exemplar in Privatbesitz (Massstab 1 : 113 920) leicht verkleinert. Clermont war Ingenieur-Geograph; er hat die Karte im Jahre 1778 gezeichnet, gestochen (gravé) wurde sie von Perrier, beschriftet (scripsit) von Bourgoin. Die Herausgabe erfolgte

mit königlichem Privilegium (A.P.D.R.: Avec privilège du Roi). Clermonts Karte ist kein Einzelstück, sie gehört in das Prachtswerk

Tableaux Topographiques de la Suisse

Dieses besteht aus fünf Bänden, enthält über 400 Kupferstiche und 6 Karten und erschien 1780 bis 1788 in Paris. Sein Herausgeber war der Baron Beat Fidel von Zurlauben (1720—1799). Einem bekannten, geadelten Zuger Geschlecht angehörend, wurde er in Paris erzogen und geschult, wo sein Onkel Franz Placidus Hauptmann der Schweizergarde war. Schon mit 15 Jahren kam Beat Fidel als Fähnrich zur Garde. Er avancierte rasch, nahm an den Feldzügen des Oesterreichischen Erbfolgekrieges (1740—1748) und des Siebenjährigen Krieges (1756—1763) teil und stieg schliesslich zum Brigadgeneral und zum Maréchal de Camp auf. Von Jugend auf trieb er historische Studien und verfasste mehrere Werke. Zu den «Tableaux» schrieb er den historischen und geographischen Text. Von 1780 an lebte er im Zurlaubenhof in Zug, wo er eine der grössten Sammlungen von Handschriften und Büchern besass und mit vielen Gelehrten korrespondierte. Als nach dem Ausbruch der Französischen Revolution seine Pension ausblieb, sah er sich gezwungen, seine Bibliothek zu veräussern. Er verkaufte sie an das Kloster St. Blasien im Schwarzwald mit der Bedingung, sie zu Lebzeiten behalten zu dürfen. Als er 1799 als der letzte seines Stammes starb, wurde die Büchersammlung vom Aargau zurückgekauft; sie bildete den Grundstock der späteren aargauischen Kantonsbliothek.
In der Kartenlegende wird als Grundlage der Clermont-Karte

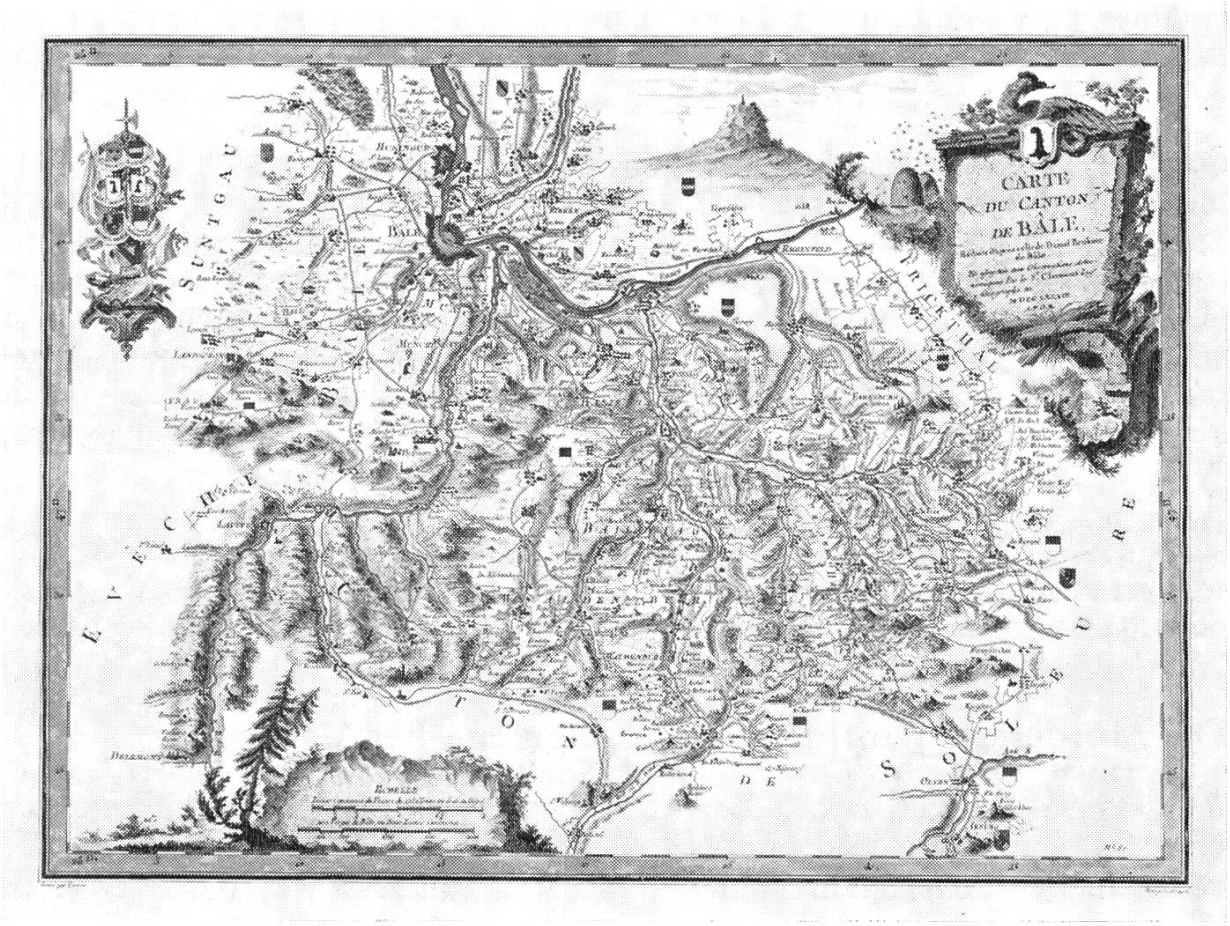
Daniel Bruckners Karte des Cantons Basel

genannt. Diese von Emanuel Büchel 1766 gezeichnete und als Kupferstich gedruckte Karte ist wie alle älteren Kartenwerke nach Süden orientiert; ihr Massstab 1 : 85 308 (2000 Ruten = 10,55 cm) erlaubte mehr Einzelheiten. Bruckner und Büchel führten selbst keine Vermessung durch; sie benützten die kartographischen Aufnahmen vom Lohnherrn Georg Friedrich Meyer (1645—1693), der schon um 1678 eine (nicht gedruckte) Originalkarte im Massstab 1 : 67 500 gezeichnet hatte, die ebenfalls Süden oben orientiert ist.

Bemerkungen zum Kartenbild

Gradnetz: Dieses übernahm die damals neueste Einteilung: Längengrade mit dem Nullmeridian durch die Kanareninsel Ferro (heute durch die Sternwarte Greenwich bei London), Breitengrade wie heute, aber wie Längengrade mit kleinen Verschiebungen, da heute genauere Vermessungen als im 18. Jahrhundert.

Vignetten: Liktorenbündel mit Flaggen und Wappen der Staaten und Kantone (Frankreich, Oesterreich, Kanton Basel, Fürstbistum Basel, Kanton Bern, Kanton Solothurn, Markgrafschaft Baden). Hochwacht mit Wachthaus und «Lärmenzeichen», Ruinengruppe mit Baselstab und Basilisk, Bienenstöcke, Fruchtgarben, Versteinerungen, Bäume, Sträucher und Felsen.



Carte du Canton de Bâle. Réduite d'après celle de Daniel Brukner de Bâle. Et assujettie aux Observations Astronomiques par le Sr. Clermont Ingr. Géographe en MDCCLXXVIII.

Politische Grenzen: Kantonsgrenze: feiner Strich, Aemtergrenzen: gestrichelt (zum Teil ungenau, z. B. Arisdorf wie Fricktal auf österreichischem Territorium), Gemeindegrenzen: gepunktet (nicht alle Gemeinden ausgeschieden).

Strassen: Hauptstrassen: Doppellinie, gelb koloriert, z. B. Passwangstrasse, Oberer Hauenstein (le Haut ou le Grand Hauenstein), Unterer Hauenstein (le Bas Hauenstein), Strassen: Strich und Punkte, gelb koloriert, z. B. Schafmatt), Hohe Stras (von Binningen nach Biel-Benken).

Terraingestaltung: Abhänge geschummert, Baumsignaturen deuten Wald an. Einzelne markante Berge (Wisenberg, Sissacher Flue u. a.) als isolierte Gipfel in «Maulwurfshaufenmanier» hervorgehoben. Im allgemeinen gute Wiedergabe des Reliefs, wobei die Kolorierung (Berge grünlich, Bergschatten grau, Siedlungen rot) diskret an der Veranschaulichung mithilft. Beleuchtung von Nordwesten.

Weitere Einzelheiten: Bei einigen Dörfern ist die Flureinteilung angedeutet (Büren, Nuglar, Therwil), andere Siedlungen sind von Lebhägen (Dorfetter) umgeben, die ursprünglich die meisten Dörfer von der Weide ab-

trennten (Möhlin, Zeiningen, Winznau). Die Signaturen für Gefecht, Schlacht (zwei gekreuzte Säbel) erinnern an verschiedene historische Begebenheiten (St. Jacques 1444, Bruderholz 1499, Friedlingen 1701).

Namengebung: Sie wurde von der Bruckner-Karte übernommen, doch enthält sie mehrere Lesefehler, was zu begreifen ist, da der Schreiber Franzose war. Z. B. Fricksnach statt Freisnach (Bretzwil), Leiderweil oder Tschoppenhof statt Liedertswil, Simeund statt Sigmund, Sichiteren statt Sichteren (Liestal), Titerten statt Dittingen (am Blauen). Da Zurlaubens Werk in französischer Sprache verfasst ist, sind auch folgende Bezeichnungen verständlich: Bailliage de Waldenburg: Vogtei Waldenburg, Chateau (auch abgekürzt Chau): Schloss, Source de l'Ergoltz R(ivière): Ergolzquelle, N.D. de la Pierre: Notre Dame de la Pierre: Kloster Mariastein.

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, 769 (Zurlauben).
R. Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz, Zürich 1879.
Beat Fidel de Zurlauben, Tableaux Topographiques, Physiques, Historiques, Moreaux, Politiques, Littéraires de la Suisse. Paris 1780—1788, 5 Bände.

Die Mördereiche auf der Wintersingeregg bei Maisprach

Von *Karl Graf*

Noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts war der Weg nach Wintersingen jenseits der Wasserscheide (Punkt 503) [1] auf der rechten Seite auf eine kurze Strecke durch einen Lebhag, in dem eine Eiche stand, begrenzt. Diese wurde von den Maisprachern *Mördereiche* genannt. Wie der Volksmund zu berichten weiss, stand sie auf blutgetränkter Erde. Man liess das junge Eichlein aufwachsen und verschonte es, wenn der Lebhag zurückgeschnitten wurde. Heute sind Lebhag und Eiche verschwunden. Auf Grund einer Schilderung des Verbrechens durch Lehrer Niklaus Strübin in seiner Heimatkunde von Maisprach aus den Jahren 1862/63 [2] wurde das Ereignis in die Sagen aus Baselland [3] aufgenommen.

Was die schriftlichen Quellen erzählen

Die nachfolgenden Ausführungen ergeben ein genaues Bild über den vor 125 Jahren erfolgten Mord auf der Wintersingeregg.

Aus der Urteilsbegründung des Kriminalgerichtes [4] und damaligen Zeitungsberichten erfahren wir folgendes:

Samstagnachmittag, den 9. August 1851, zwischen 4 und 5 Uhr, wurde in einem Kartoffelacker, keine zehn Schritte von der Strasse entfernt, ein in seinem Blute liegender, bewusstloser Mann aufgefunden. Er wurde nach Maisprach verbracht und konnte, da er ständig in Ohnmacht lag, nicht mehr einvernommen werden. Er verschied am 10. August um 5 Uhr morgens.